

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 8

Artikel: ... oder stinkt's am Ende doch?
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... oder stinkt's am Ende doch?

Die Schülerinnen einer Höheren Töchterschule lasen eine Lecture, die in Paris spielt. Darin kam das Wort «Vespasiennes» vor, das eine höhere Tochter auf gut Glück hin mit «Motorrollerfahrerinnen» übersetzte.

Nun darf man das einer helvetischen Maturandin gewiß nicht übelnehmen; bei Uebersetzungen sind schon ganz andern Persönlichkeiten viel schlimmere Fehler unterlaufen – etwa jenem ausgewachsenen deutschen Philologen, der sich an André Gide versündigte: Gide schilderte einen brütend heißen Nachmittag vor den Toren einer Stadt, an dem sogar die Kastanienbäume der Allee nach feuchter Labsal zu lechzen schienen, und schrieb von «marronniers languissants» – was besagter promovierter Pfuscher fröhlich mit «müde Kastanienbrater» übersetzte. Verglichen mit solchen Lapsüßern ist es geradezu genial, was die Töchtischülerin übersetzt hat. Woher hätte sie wissen sollen, daß «Vespasiennes» jene notwendigen öffentlichen Blechkabinen bezeichnet, die ein strenger Sprachpurist einmal als «Plätscherdielen» eingedeutscht haben wollte?

In «Vespasiennes» spukt noch immer Kaiser Titus Flavius Vespasianus, der im alten Rom Gebühren für die Benutzung solcher Institutchen erhob und dem Sueton den Ausspruch von NON OLET – es (das Geld) stinkt nicht – zuschreibt, als sein Sohn Titus über die anrühige Geldquelle die Nase rümpfte.

Wie meinen Sie? Das seien alte Geschichten? Falsch! Das ist schon wieder hochaktuell. Die Agentur DDP meldet aus Düsseldorf:

Freiwillige Spenden für mildtätige Zwecke sind nicht immer willkommen. Diese Erfahrung machten jedenfalls Striptease-Tänzerinnen, die einen Teil ihrer Einkünfte geistig und körperlich behinderten Kindern zur Verfügung stellen wollten. Die gemeinnützige «Aktion Sorgenkind» lehnte das Geld ab, weil eine gewisse Grenze des Geschmacks berücksichtigt werden müsse.

Der Bundesverband für spastisch gelähmte Kinder wollte den Unmut seiner Mitglieder zahlenmäßig belegen und forderte zum Briefschreiben auf. Die Auswertung der Briefe: 97 Prozent der Befragten vertraten die Ansicht, daß Geld «nicht stinkt» und das schon gar nicht, wenn es sich um Spendengelder handelt. Nabezu gleich viel befragte Eltern verbateten sich die Entscheidung der «Moralapostel», die «Methoden des Mittelalters» praktizierten.

Eine Lehrerin schrieb: «Ich möchte meinen Abscheu über die Heuchelei und Ueberheblichkeit ausdrücken. Wer kann denn beurteilen, welches Geld «anständig» erworben wurde? Ist das

Geld von Wirtschaftsgaunern, Steuerhinterziebern oder Grundstückspekulanten anständiger als das sicher nicht leicht verdiente Geld einer Striptease-Tänzerin, die es doch gerade von diesen «anständigen» Herren erhält?»

Die Zeitschrift des Bundes-Spastikerverbandes brachte Zuschriften in großer Zahl. Nur ganz wenige lehnten das Geld von «unanständigen Frauen» als Spenden ab. Auch Inge Meisel protestierte dagegen, daß wohltätige Organisationen sich herausnahmen, ihre Spenden willkürlich in «anständige» und «unanständige» auszusortieren. Die Redaktorin kommentiert die Zuschriften so:

«Schön wäre es, wenn man eines Tages nicht mehr auf Spenden angewiesen wäre. Und auf jeden Fall wird uns die Mark der Striptease-Tänzerin ebenso willkommen sein wie die einer Rentnerin.»

Ich glaube felsenfest: Wenn der sympathische Lorient-Hund Wum könnte, wie er wollte, so würde er bei nächster Gelegenheit dem dicken Wim den Hosenboden herausreißen – damit die pruden Manager der «Aktion Sorgenkind» einmal mit nackten Tatsachen konfrontiert würden. – Frontiert? Nun ja, es gibt ja allerlei Fronten. Auch eine Rückfront. Und einen Affront. *AbisZ*

Konsequenztraining

Mancher nimmt nicht einmal die Zigarette aus dem Mund, wenn er gegen die Atomkraftwerke wettet, die unsere Umwelt versauen wollen... *Boris*

Nachdrucke ab
bestehenden Formularen

Neudrucke ab
gelieferten Vorlagen

in kürzester Zeit
...und billig!

Potzblitz!

Blitz-Druck

E.Löpfe-Benz AG
Signalstr.7, Rorschach
071 41 43 41

Drei Wörter

**Ich liebe dich.
Ich hasse dich.
Drei Wörter.
Und?**

**Die Sonne steigt.
Die Sterne sinken.
Drei Wörter.
Und?**

**In terra pax.
Nie wieder Krieg!
Drei Wörter.
Und?**

**Friede! Freiheit!
Brüderlichkeit!
Die Panzer
rollen durch Prag.**

**Weshalb dürfen Hunderttausende
Menschen zu Tode gebombt werden?
Weshalb dürfen Dörfer, Städte, Reisfelder,
Kirchen, Spitäler
in die Steinzeit zurückgebombt werden?**

**Die Sprache des Unmenschen ...
Die Sprache lügt ...
Die Sprache ist eine fette, stinkende
alte Hure ...**

**«S isch eben e Mönsch
uf Eerde,
woni möcht
biinem sy ...»**

**«Schlafe,
mein Prinzchen,
schlaf
ein ...»**

**Wie wunderbar
ist die Sprache!
Man sollte den Lügnern die Wörter
aus den Mäulern schlagen.**

Albert Ehrismann